

Erinnern und Betrachten der lebensbejahenden und gottvertrauenden Aussagen der Bibel kann massiv gebahnte lebensfeindliche Bewertungen in einem langen, kontinuierlichen Prozess nachhaltig verändern. Es wäre hilfreich, hierzu über empirische Daten zu verfügen; plausibel ist es gleichwohl.

Im zweiten Teil wendet Stoop das kontemplative Prinzip auf ausgewählte Problemereiche wie Angst, Unversöhnlichkeit und Einsamkeit an. Das mag für Christen, die dort ihre Schwierigkeiten haben, hilfreich sein, allerdings nimmt es die Form einer kleinen Sammlung Stoop'scher Lehrstücke an, bei denen besonders die Vielzahl der Bibelstellen hervorsteht. Theologisch ist das erbaulich, aber es haftet doch auch ein wenig der Hauch dogmatischer Festlegungen daran, und die Frage ist, ob es nicht stringenter gewesen wäre, stattdessen ein Selbsthilfemanual für spirituelle kognitive Umstrukturierung mit Tiefenwirkung zu vermitteln. Somit schöpft das insgesamt für eine christliche Leserschaft empfehlenswerte Buch sein interessantes Thema nicht ganz so aus, wie es wünschenswert wäre.

Hans-Arved Willberg

*Weitere Literatur:*

Birgit Knatz: *Handbuch Internetseelsorge*, Gütersloh: Gütersloher, 2013, 320 S., € 29,99

## 8. Gemeinde- und Religionspädagogik

---

Reiner Andreas Neuschäfer: *Inklusion in religionspädagogischer Perspektive. Annäherungen, Anfragen, Anregungen*, Jena: Garamond, 2013, 238 S., € 18,90

---

Mit der UN-Behindertenrechtskonvention und deren Ratifizierung durch die BRD 2009 wird der gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft zu Recht wieder mehr Gewicht verliehen. Das Übereinkommen garantiert diesen die bürgerlichen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte und verbietet jede Form der institutionellen Diskriminierung. Dies beinhaltet, dass Kinder und Jugendliche mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf nun einen Rechtsanspruch (Art. 24) auf die Beschulung an einer Regelschule haben.

Über die Gelingensbedingungen dieser gemeinsamen Beschulung von Menschen mit und ohne Behinderung, genannt „Inklusion“, ist eine zum Teil heftig geführte schulpolitische und (religions-)pädagogische Debatte entbrannt, in der sich Reiner Neuschäfer mit seinem Beitrag in fünf Kapiteln mit „Annäherungen, Anfragen und Anregungen“ zum Thema positioniert. Bereits zu Beginn macht er deutlich, dass er einen „Raum für eine ehrliche Wahrnehmung jenseits aller In-

strumentalisierung von Inklusion“ schaffen möchte. Er distanziert sich von jeder Form der Ideologisierung, wo „Konsequenz ohne Rücksicht auf Praktikabilität“ gepredigt wird und die „Vielfalt des Lebens“ aus dem Auge verloren wird. Zudem gibt er dem unbedarften Leser geeignete Fragen an die Hand, um sich dem „diffusen“ Begriff „Inklusion“ kritisch nähern zu können. Überhaupt geht es Neuschäfer um diskursive Prozesse, er möchte „Infragestellen“, den Leser herausfordern und sträubt sich gegen schnelle Antworten. Einfache Antworten lehnt er gänzlich ab, um der Komplexität des Themas und der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler (und auch allen anderen) gerecht zu werden. Umso entschiedener wirbt der Autor für einen Religionsunterricht, der auch auf andere Unterrichtsfächer und -bezüge ausstrahlt und sich dem biblischen Verständnis von Gerechtigkeit verpflichtet weiß. „[Denn] geschenkte christliche Freiheit [...] hilft auf das zu achten, was das Leben anderer betrifft“ (45). Das Kapitel „Einschätzungen zum Menschsein“ bildet hier einen Schwerpunkt in Neuschäfers Ausführungen, befasst sich intensiv mit biblisch-theologischen „Einsichten“ und lässt die Bibel sowie unter anderen auch Martin Luther, Dietrich Bonhoeffer und Matthias Claudius zu Wort kommen.

Die handelnden Akteure der Inklusion verliert Neuschäfer dabei nie aus dem Blick, wenn er berechtigterweise sagt, „wer eine Totalinklusion fordert, überfordert sich selbst und andere“ (39). Denn auch *Die Welt* ([www.welt.de/109522327](http://www.welt.de/109522327)) titelte unlängst: „Inklusion in der Schule führt zu Ernüchterung“ und bringt damit die Ergebnisse der bereits gestarteten Bundesländer auf den Punkt. Neuschäfer weiß darum und gibt nur den Hinweis, „dass bislang aus keinem Land der Welt bisher ein umfassendes und als effizient evaluiertes Modell vorliegt, das tatsächlich allen Kindern gerecht würde“ (109f). Doch er erschlägt den Leser nicht mit empirischen Daten, sondern erweist sich als guter Zuhörer, der immer wieder die Sorgen und Nöte der Pädagogen aufgreift und ernst nimmt. Immer wieder entlastet er das belastete Lehrpersonal, ohne zu entmutigen, denn „Inklusion [ist] weder einfach machbar noch zu fordern, sondern durch Ingangsetzung von Auseinandersetzung schlichtweg zu praktizieren“ (105). In der „Verfolgung einer reflexiven inklusiven Perspektive“ sieht Neuschäfer einen wichtigen Grundpfeiler zur nötigen Professionalisierung aller Beteiligten (40). Des Weiteren bedarf es eines sehr guten sonderpädagogischen Fachwissens und der damit verbundenen und erforderlichen inklusiven Lernarrangements für Kinder mit und ohne Behinderung. Dass Neuschäfer über vielfältige Unterrichtserfahrungen auch in der Förderschule verfügt, wird deutlich, wenn er vielfältige Impulse für einen „basalperzeptiven, konkret-gegenständlichen, anschaulichen und abstrakt-begrifflichen“ Unterricht gibt, den er aber nicht absolut setzt, sondern lediglich als „Aufmerksamkeitsrichtung“ verstanden wissen will (140). Neben einigen Anregungen für religionspädagogische Unterrichtsthemen und -anlässe bietet Neuschäfer eine ausführliche schulische und gemeindepädagogische Unterrichtsreihe zum Thema „Segen inklusive“ an. Eine umfangreiche Materialsammlung und eine

anschauliche Exegese erleichtern den schnellen und konkreten Einsatz in der Schule und in der Konfirmandenarbeit.

Den Rahmen für diesen gelingenden (Religions-)Unterricht schafft laut Neuschäfer eine seelsorgliche Schulkultur, die „das Miteinander einer Lerngruppe, Klasse, Stufe und Schule in Blick zu nehmen und Chancen für ein Klima der Anerkennung, Wertschätzung und eines konstruktiven Umgangs mit Herausforderungen und Problemen anzubahnen“ hat (189). Auf dieser Grundlage zieht es sich wie ein roter Faden durch Neuschäfers Betrachtungen, dass der Wert und die Würde eines Menschen nicht an die „Erfüllung bestimmter Eigenschaften, Fertigkeiten oder Fähigkeiten gebunden [ist] – und auch nicht an Kompetenzen!“ (98) „Ich muss einen anderen nicht erst dann tolerieren, wenn ich erfahren haben sollte, dass er bereichernd oder beglückend für mich sein kann“ (11), spricht Neuschäfer eine oft vergessene und unbequeme Wahrheit aus. Gerade im Miteinander von Kindern und Jugendlichen ohne Behinderung und von Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung kommt dieser Aussage eine besondere Bedeutung zu, denn Neuschäfer vermisst in der religionspädagogischen Literatur und in der öffentlichen Diskussion – nicht nur hier – einen konstruktiven Umgang mit tiefgreifenden Schwierigkeiten der Inklusion und sieht einen unheilvollen „Harmonie-Zwang“, der „das Miteinander in Schule, Gemeinde und Gesellschaft erschwert“ (11). Es überrascht nicht, dass Reiner Neuschäfer, der sich bereits in vielfältigen Publikationen um eine seelsorgliche Schulkultur verdient gemacht hat, wieder ein praxisnahes und -relevantes religionspädagogisches Arbeitsbuch für Studenten, Lehrer, Gemeindepädagogen und Theologen gelungen ist, welches die Inklusionsdebatte hoffentlich zu einer angemessenen und realistischen Betrachtungsweise führen wird.

*Volker Schwarzkopf*

*Weitere Literatur:*

Uta Pohl-Patalong: *Religionspädagogik. Ansätze für die Praxis*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2013, 187 S., € 17,99

Mirjam Zimmermann, Ruben Zimmermann (Hg.): *Handbuch Bibeldidaktik*, UTB 3996, Tübingen: Mohr-Siebeck, 2013, 796 S., € 39,99